

Die  
Harzreise  
der  
Klasse 10

Auf den nächsten Seiten seht ihr einige Berichte aus dem Reisebericht der Klasse 10 des Abschlussjahrgangs 1954.

In Begleitung von Rudolf Meyer ging es zusammen mit Schulfreundinnen und Schulfreunde der Volksschule Freiburg

ab 14. August 1953 für acht Tage nach  
Braunlage in den Harz.

In der Schulchronik wurde über die Sommerausflüge 1953 dieses vermerkt:

In der Woche vom 14. bis 22.8.1953 machten die einzelnen Klassen ihre Jahreswanderungen. Klasse 10 mit Herrn Meyer war 8 Tage in Braunlage im Harz. Wie im Vorjahre fuhren sie mit der Freiburger Volksschule zusammen mit einem Peill-Bus. Kosten 15 DM, dazu kamen noch persönliche Ausgaben. - Kl. 9a und b waren mit Frau Demant und Herrn Börner 4 Tage in Neustadt an der Ostsee. 15,63 DM. - Kl. 8a war mit Herrn Nedden 2 Tage in Itzehoe und Umgebung. 4,20 DM. Kl. 8b machte mit Herrn Lindenau eine Dampferfahrt nach Blankenese, Rissen. 3 DM. - Kl. 7a und b waren mit Herrn Schmiot und Herrn Busch 2 Tage in Segeberg und wohnten einer Freilichtaufführung der Karl May-Pstspiele bei. 9 DM. - Kl. 6a, 6b, 5a, 5b fuhren mit den Lehrkräften Janisch, Rohloff, Florin und Häußler an zwei verschiedenen Tagen mit Peill-Bussen nach dem Dobrock. 1,80 DM.



Reihenfolge der Aufsatzschreiber.

1) Jungen.

Werner Dahms  
Gerhard Dargel  
Gerhard Godwath  
Günther Hinsch  
Eckart Jursek  
Friedrich Meusel  
Kurt-Dietrich Nissen  
Dietrich Prüfer  
Rainer Oliczewski  
Tomjas Reyels  
Rudolf Suhr  
Peter Ziegenhagen  
Olaf Zimmermann

Mädchen.

Elfriede Beckmann  
Gisela Birth  
Katharina Bluhm  
Marlis Dürcks  
Gertraud Eggert  
Gerda Heinsohn  
Helga Herrmann  
Grete Hinsch  
Elisabeth Kleine  
Ilse Kraß  
Marion Lepner  
Ilse Mau  
Käthe Meyer  
Elke Nedden  
Meike Nedden  
Doris Ohlmeier  
Maria Polowy  
Ilse Saborski  
Ingrid Schröder  
Inge Sieb



Dietrich Prüfer

Freiburg, den 12.9. 1953

### Wie unterscheiden sich Marsch- und Harzlandschaft?

Unsere diesjährige Schulfahrt brachte uns für acht Tage in den Harz. Für viele von uns, die in der Marsch aufgewachsen waren und noch keine größere Reise unternommen hatten, war das Gebirgsland etwas gänzlich Neues. Wer darauf achtete, konnte schon während der Busfahrt den Unterschied merken. War unser Wagen aus Heddingen immer eben dahingerollt, so mußte er kurz hinter Stade eine steile Anhöhe überwinden, um die höherliegende Geest zu erreichen. Nun durchfahren wir mehrere Stunden die Geestlandschaft, denn die Lüneburger Heide, die sich in Soltau vor uns auf tat, gehört ja auch zur Geest. Bei Braunschweig kamen wir in ein hügeliges Gebiet, das uns die nahen Harzberge ankündigte. Mancher von uns wunderte sich, wie lang anhaltend der Bus bergan fahren mußte, um die Höhe eines Berges zu gewinnen und jenseits auf kurvenreicher Straße wieder in ein Tal zu gelangen. Berge und Wälder hatten ja viele überhaupt noch nicht gesehen. Der Unterschied zwischen unserer heimatlichen Marschlandschaft und dem Harzer Bergland ist so beträchtlich, daß man es nicht nur mit wenigen Worten abtun kann.

Unser Land Heddingen, das ein Teil der großen Elbmarsch ist, liegt so eben da, daß wir auf unserem täglichen Rad- oder Busfahrten zur Schule nicht die geringste Bodenhebung zu nehmen haben. Warum das so ist, erklärt uns die Entstehungsgeschichte des Landes.

Ursprünglich verlief die Nordseeküste nördlich der Doggerbank. Nach der Eiszeit senkte sich das Land allmählich. Als das Absinken des Landes so weit fortgeschritten war, daß unser Gebiet in den Bereich der Gezeiten kam, wurde Schlick oder Klei, ein feinsandiger, toniger Boden von großer Fruchtbarkeit, abgesetzt. So haben Meer und Elbe gemeinsam den Schlickboden angeschwemmt, der an manchen Stellen



eine Mächtigkeit von 20 m erreicht. Es ist also die Marsch ein Schwemmland, das, abgesehen von den geringen Höhenunterschieden zwischen dem „Hochland“ längs des Elbufers und den dahinterliegenden „Süthländern“, fast völlig eben liegt.

Ist die Marsch ein verhältnismäßig junges Land, so stand der Harz schon als Harzgebirge längst vor der Eiszeit. Zu der Zeit, als die Erdkruste zerbarst, blieb er als Harz stehen, die Nachbargebiete sanken ab. In den Jahrtausenden hat die Tätigkeit des Wassers Berge und Täler geformt. Härtere Gesteine blieben stehen, weichere wurden fortgespült, und so entstanden die Bergkuppen und die tief eingeschnittenen Täler. Die meisten Berge sind mit dichten Wäldern bedeckt, die oft bis hinab an den Fuß der Berge reichen. In den Talsohlen und an den Hängen der Berge finden sich Felder, die trotz fleißiger Bearbeitung bei weitem nicht so große Ernteerträge bringen wie bei uns hier in der Marsch. Der steinige Boden ist von geringerer Fruchtbarkeit.

Wenn hier die Bearbeitung des Bodens auch nicht mühelos ist, so lohnt sich doch die Arbeit weit besser, als auf den steinigem Rücken des Harzgebietes. Bei uns wachsen und gedeihen Raps, Weizen, Gerste, Hafer und Roggen, daneben laufen auf fetten Weiden Milchkühe und Mastvieh. Die Fruchtbarkeit des Bodens hat zu einer Üppigkeit geführt, daß wir hier große Bauernhöfe und wohlhabende Bauern finden. Dort im Harz ermöglichen die dürftigen Ernten an Kartoffeln und Berghafer kaum eine richtige Landwirtschaft. Nur Viehwirtschaft im kleinen ist dort möglich. Die wenigen Stücke Vieh, die der Harzter Kleinbauer hat, werden morgens mit Tieren aus anderen Häusern zu einer Herde zusammengetrieben und von Hirten auf Bergwiesen und an Waldrändern gehütet. Auch die ertragreichen Obsthöfe unseres Kehltinger Landes fehlen dort ganz. Nur vereinzelt sieht man dort Obstbäume an Wegen und in kleinen Gärten der Bergbauern. Dafür aber hat der Harz die wertvollen Wälder, die dem Menschen weitere Erwerbsmöglichkeiten bieten. Als Holzfäller, Holzfuhrleute, Arbeiter in Sägemühlen und Histnenfabriken haben sie ihr Brot. In der Marsch bieten nur



die Ziegeleien zusätzlich Arbeitsplätze, wenn wir von den Fischern und Schiffern des nahen Stromes absehen. Der junge Marschboden führt nur den Ton, der sich zu Ziegelsteinen verarbeiten läßt. Ganz anders im Harz, das uralte Gebirge birgt in seinen Tiefen wertvolle Erze. Silber, Blei, Eisen, und Kupfer haben die Menschen angelockt, sich in den rauhen Gegenden anzusiedeln. Jahrhundertlang haben sie die Schätze gehoben. Die Bergwerke bei Goslar, Clausthal-Zellerfeld, St. Andreasberg und Mansfeld sind nicht mehr alle in Betrieb, weil das Ausland die Erze billiger liefern kann.



Had unsere Marsch auch zu manchen Zeiten des Jahres ihre Schönheiten, so finden wir dieselben im Harz doch viel reichlicher beisammen und zu jeder Zeit des Jahres. Tausende von Fremden besuchen darum alljährlich den Harz und erfreuen sich an den herrlichen Wäldern, lieblichen Tälern und fröhlich dahinplätschernden Bächen und Flüssen. Sie steigen auf die Berge und genießen wie wir auf unserer Wanderung die herrlichen Fernsichten und sehen bei gutem Wetter den Kyffhäuser und die Berge des Thüringer Waldes. Von den luftigen Höhen führen Wege durch dunkle Nadelwälder hin in schöne Täler, wo freundliche Dörferchen zur Rast einladen. Kleine saubere Häuser, fast ganz aus Holz gebaut und oft mit Schiefer beschlagen, drängen sich dicht aneinander. Meist führt nur eine einzige enge, gewundene Straße durch die Dörfer.

Solche schönen Wanderwege fehlen in der Marsch. Hier führen breite Straßen, die mit Klinkersteinen gepflastert sind, meist schnurgerade



durch das Land. — Die Weite der Ebene und der Reichtum des Marschbauern hat ihm gestattet, große Hofplätze anzulegen und behäbige, breite Bauernhäuser zu bauen. Könnten wir ein schieferbeschlagenes Harzhäuschen neben ein niedersächsisches Bauernhaus stellen, würde uns der Unterschied von Landschaft und Menschen deutlich vor Augen geführt. Hier reihen sich an den Straßen oder hinter den Dämmen längs Hof an Hof, so daß Dörfer entstehen, die sich oft kilometerlang hinziehen. Der Marschbauer wohnt meistens mitten in seinen Ländereien. Zahlreiche Gräben hat er hindurchziehen müssen, um das Wasser abzuleiten. Im Harz halten die Waldbäume, die Moose und der Waldboden das Wasser lange fest, ehe es allmählich durch Quellen und Rinnale dem Tale zufließt.

Es würden sich noch manche Unterschiede zwischen den beiden Landschaften aufzeichnen lassen.

Sind Fruchtbarkeit, Uppigkeit und Reichtum Kennzeichen der Marschlandschaft, so sind Schönheit, Lieblichkeit und Vielgestaltigkeit Kennzeichen des Harzes.

